

Fachtag „Menschen mit Behinderung und ihre Familien“ am 25. Juni 2022

Die geplanten Workshops

Bitte wählen Sie zwei Workshopthemen aus und geben Sie diese mit der entsprechenden Nummer bei Ihrer Anmeldung an.

Workshop 1

Begleiten statt Bevormunden: Kooperation von Eltern und Schule

Dr. Ursula Braun, Förderschulkonrektorin der Karl-Preisung-Schule Bathildisheim

In der sogenannten „Elternarbeit“ geht es häufig darum, die Familien von den pädagogisch-therapeutischen Ansätzen der jeweiligen Fachleute zu überzeugen und Förderideen auch in der Familie weiter zu verankern. Diesen professionellen Ansprüchen steht jedoch in vielen Fällen der belastete Familienalltag gegenüber, der es für Eltern schwierig macht, all diese Ideen auch tatsächlich anzunehmen und umzusetzen. In diesem Workshop soll es darum gehen, diese Problemlage aufzuzeigen und Wege zu finden, wie die Kooperation mit Eltern ressourcenorientiert gelingen kann.

Workshop 2

Eigentlich wollen alle nur das Beste – Partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Eltern in der Kita

Michael Michels, Dipl. Heilpädagoge, Coach, Dozent am Ev. Fröbelseminar

Der zentrale Stellenwert einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften und den Eltern von Kindern mit Behinderungen ist unbestritten.

Welche konkreten Erwartungen haben die Eltern gegenüber den Fachkräften?

Was können Fachkräfte von den Eltern erwarten?

Partnerschaft gelingt u. a. auf der Basis von Vertrauen, Empathie, Ressourcenorientierung und Lösungsorientierung. Unter Berücksichtigung der Praxiserfahrungen der Teilnehmende wird beispielhaft aufgezeigt, wie das Bemühen um ein gegenseitiges Verstehen zu einem vertrauensvollen Miteinander von Eltern und Fachkräften führen kann. Dies wirkt sich positiv für alle Beteiligten, insbesondere für die Kinder aus.

Workshop 3

Wer sind hier eigentlich die Expert*innen? Kommunikation im Miteinander von Familien und gemeinschaftlichen Wohnformen

Pia Schmidt, Dipl.-Sozialarbeiterin / M.A. Soziale Arbeit i.d. Gemeindepsychiatrie

Der Einzug in eine gemeinschaftliche Wohnform und der damit verbundene familiäre Ablösungsprozess stellen nicht nur für den Menschen mit Behinderung einen bedeutenden und vielschichtigen Übergang in einen neuen Lebensabschnitt dar, sondern auch für seine Familienangehörigen. Sie teilen es sich mit professionellen Fachkräften nun noch ausdrücklicher, ihren Sohn oder Bruder, ihre Tochter oder Schwester zu begleiten. Nun können vor dem Hintergrund intensiven Erfahrungswissens und fachlicher Expertise divergente Vorstellungen von Alltagsgestaltung und Lebensführung des Menschen mit Behinderung aufeinanderprallen, die ganz im Sinne seiner selbstbestimmten Teilhabe zusammengeführt werden müssen.

Der Workshop möchte solche „neuralgische Stellen“ aufspüren und erste Lösungsansätze zu gelingender Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen Familien und Fachkräften im Setting von besonderen Wohnformen benennen.

Workshop 4

Schattenkinder? Die Geschwister von Kindern mit Behinderung

Tabea Hosche, Fachjournalistin, Produzentin, betroffene Mutter

Wenn ein Kind erkrankt, verunfallt oder behindert zur Welt kommt, dreht sich der Alltag in den Familien zum großen Teil um dieses Kind. Es fehlt plötzlich an allem: Zeit, Geld und Aufmerksamkeit für die gesunden Geschwisterkinder. Sie wachsen häufig in ein altersmäßig überforderndes Verantwortungsgefühl hinein. Was kann Familien, insbesondere den Geschwisterkindern, in ihrer Situation helfen?

Geplant ist eine Filmvorführung des autobiografischen Dokumentarfilms „Uma Ebba Joseph - Geschwister sein“ (Länge: 51 Minuten, Entstehungsjahr: 2021) mit anschließender offener Gesprächs- und Diskussionsrunde mit der Filmemacherin.

Workshop 5 - fällt leider aus

~~Alles völlig normal – und doch ganz anders!? Elterliche Identität mit Kindern mit Behinderung~~

Workshop 6

Und wohin mit meinen Sorgen? Auch der Seele Raum für Geborgenheit geben

Dr. Torsten Krey, Schulpfarrer und Dozent am Ev. Fröbelseminar

Fast immer bringt die Behinderung eines Familienmitglieds grundsätzliche Anfragen an das Leben mit sich. Ursprüngliche Lebenspläne werden durchkreuzt, eigene Emotionen geraten durcheinander. Vielfach gerät die eigene Seele in Bedrängnis oder gar Vergessenheit.

In diesem Workshop sollen Hilfestellungen und Strategien der seelisch-spirituellen Bearbeitung vorgestellt, ausgetauscht und diskutiert werden.

Workshop 7

Den Tagen mehr Leben geben. Ehrenamtliche Begleitung von Familien mit lebensverkürzend erkrankten Kindern

Sabine Hase, Sozialarbeiterin / Sozialpädagogin (M.A.), Deutscher Kinderhospizverein e.V. Ambulanter Kinder- und Jugendhospizdienst Kassel/Nordhessen

Die Diagnose einer lebensverkürzenden Erkrankung eines Kindes oder Jugendlichen erschüttert das Leben der ganzen Familie. Der erkrankte junge Mensch sowie deren Angehörige werden dadurch vor große Herausforderungen gestellt. Viele Familien wünschen sich Menschen, die sie begleiten – vor allem auf dem Lebensweg des Kindes, aber auch im Sterben und über den Tod hinaus. Im Workshop wird nach der Betrachtung der Situation der Familien ein besonderes Augenmerk auf die Unterstützung und Begleitung von Familien mit lebensverkürzend erkrankten Kindern durch ehrenamtliche Mitarbeiter*innen gelegt.

Workshop 8

Brücken bauen mit Fachkräften für Integration/Inklusion in Kita und Schule

Dr. Susanne Pietsch, Arbeitszentrum Fortbildung; Sabine Sitzmann, Kita Leitung, Fachwirtin für Kita und Hortmanagement

Mit dem Auftrag Entwicklungsprozesse zu begleiten und zu fördern, sitzen Integrationskräfte und Inklusionslehrer*innen oft zwischen den Stühlen: Was aber ist deren Auftrag und was sind ihre Rollen? Sind sie Brückenbauer oder werden Sie als Brücken benötigt? Und was braucht es für den gelingenden Brückenbau? Dazu bietet der Workshop einen Raum für Austausch und Reflexion über unterschiedliche Erfahrungen und Sichtweisen, Erwartungen und Rollenzuschreibungen mit dem Ziel, Impulse für die Optimierung pädagogischer Begleitung zu entwickeln.

Workshop 9

Zwischen Autonomie und Angewiesen sein – Ein Kind mit Behinderung bis ins Erwachsenenalter begleiten

Ramona Eva Möbius, Direktorin am Ev. Fröbelseminar, Pfarrerin und Religionspädagogin, Pädagogin für Inklusion und Kommunikation, betroffene Mutter

Die Grundlage in unserem lebenslangen Lernen ist das Wahrnehmen und Ernstnehmen des anderen in seiner Würde, in seiner Einmaligkeit und in seinem Anderssein – in besonderer Weise, wenn wir als Eltern ein Kind mit Handicap bis hin ins Erwachsenenalter begleiten. Täglich neu, über Jahre gilt es sensibel den Grad zwischen dem Bestreben, autonom zu werden/es zu sein und der doch bleibenden Angewiesenheit, auszuloten. Was heißt das für Eltern, miteinander und voneinander in diesem Prozess immer neu zu lernen, eigene Wunschvorstellungen loszulassen, die eigene Verletzbarkeit anzuerkennen und einander beim Wachsen zu begleiten? Ausgehend von einer Pädagogik des Andersseins und belegt an vielen unterschiedlichen begleiteten Erfahrungen als Mutter eines Sohnes mit Handicap möchte ich Sie einladen und mitnehmen in diesen Prozess des lebenslangen Voneinander-Lernens.